

**DER LETZTE
SCHRITT: ROMAN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768325

Der Letzte Schritt: Roman by Heinz Tovote

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HEINZ TOVOTE

**DER LETZTE
SCHRITT: ROMAN**

Heinz Töwe

Der letzte Schritt

Roman

Siebente Auflage



Berlin W
f. fontane & Co.
1905

Σ 13

BRITISH LIBRARY

Der Untersuchungsrichter blätterte mechanisch in dem Altenstücke, das vor ihm lag.

Dann nahm er den goldgeränderten Kneifer vom Tische, setzte ihn langsam auf, sah dem Manne, der voller Erregung, mit leicht gerötetem Gesichte vor ihm stand, scharf in die Augen und fragte, jedes Wort betonend:

— Sie wollen also nicht gestehen? — Ich rate Ihnen dringend dazu. Mit nutzlosem Leugnen verschlimmern Sie nur Ihre Lage, die absolut rettungslos ist.

— Aber wie kann ich etwas eingestehn, was ich garnicht getan habe!

— Sie geben doch zu, daß Sie um fünf Uhr in dem Hause waren.

— Ja. Es war mein erster Gang nach meiner Entlassung. Ich habe auch an der Thür geklingelt, — aber es hat niemand geöffnet.

— Gegen neun Uhr ist die Tat entdeckt, weil der

Rauch sich auf dem Treppensure bemerkbar machte; gegen zehn Uhr sind Sie auf der anderen Seite der Straße gesehen und haben gefragt, was los sei, als die Feuerweh'r vorm Hause stand und die Straße gesperrt wurde. Der Zeuge, der sich gemeldet hat, bekundet, daß Sie sich in großer Aufregung befunden haben.

— Ja. Ich war noch einmal da.

— Was wollten Sie dort? — Der Kriminalbeamte, der bei Ihrer früheren Verhaftung tätig gewesen, hat Sie gleichfalls erkannt, nur noch keine Ahnung gehabt, daß es sich um Ihre frühere Begleiterin bei Ihrem Fluchtversuche nach Frankreich handelte. Zwei Tage später sind Sie dann verhaftet worden und haben den Beamten den heftigsten Widerstand geleistet. Weshalb haben Sie sich so gesträubt, wenn Sie unschuldig waren?

— Weil ich nichts getan habe, weil es ein brutaler Ueberfall war . . .

— Ich bitte, — der Haftbefehl war ordnungsmäßig erlassen. Die Hauptsache ist: Sie haben gegen sechs Uhr in der Weinhandlung von Friedrich eine Flasche Sekt gekauft.

— Nein!

— Der junge Mann, der Sie Ihnen verkaufte, hat Sie mit Bestimmtheit wieder erkannt.

— Das ist ein Irrtum. Ich habe das Geschäft

sic!

nicht betreten; ich wüßte auch nicht, wie ich dazu kommen sollte, Wein zu kaufen. Ich hatte ja nur eine ganz geringe Summe bei mir.

— Die Flasche, nebst zwei Gläsern, hat noch auf dem Tische gestanden. Sie haben in dem Zimmer Briefe gefunden, in denen für Sie der Beweis lag, daß Ihre ehemalige Braut Ihnen inzwischen nicht treu geblieben war; unter dem Eindrucke der noch ungewohnten berausenden Getränke und in einem Anfälle sinnloser Eifersucht haben Sie die That begangen.

— Das ist nicht der Fall. Ich höre das alles nun schon so oft von Ihnen, aber kann immer nur wiederholen: daß ich mit der ganzen Sache nichts zu tun habe, garnichts! —

— Sie haben dann die Lampe zererschlagen, um den Glauben zu erwecken, als handle es sich um einen Unglücksfall; es hätte leicht sein können, daß Ihnen diese Absicht geglückt wäre, wenn der starke Qualm die Bewohner der oberen Etage nicht aufmerksam gemacht hätte.

— Wozu quälen Sie mich so? Ich bin unschuldig!

— Sie haben die Frau geliebt.

— Ja! —

— Sie wollten sie heiraten?

— Ja, aber dann drohte die Entdeckung meiner Beziehungen zum Ausland und ich mußte fliehen.

— Sie haben Festungspläne an Frankreich ausgeliefert? . .

— Ja!

— Sie wollten sich damit Geld verschaffen, um Ihre Braut heiraten zu können. Die Mutter hatte die Einwilligung verweigert; später sind Sie geflohen, und zwar in Gemeinschaft mit Ihrer damaligen Braut.

— Ja.

— Sie ist dann von Ihrer Mutter nicht wieder aufgenommen.

— Soviel ich weiß, nein.

— Sie haben diese neue That also aus Eifersucht begangen, wie Sie damals aus Liebe zu dem Verrath militärischer Geheimnisse gekommen sind. — Aber so geben Sie es doch zu! Es ist der einzige mildernde Umstand, der für Sie in Betracht kommt. Verschmerzen Sie sich doch nicht alles. Es hilft Ihnen nichts! . . Die Beweise Ihrer Schuld sind einfach erdrückend.

— Ich schwöre Ihnen, daß ich unschuldig bin! . .

Der Untersuchungsrichter zuckte mit den Achseln, dann erhob er sich, ging ein paarmal vom Tische bis zu dem vergitterten Fenster auf und ab, und blieb erst stehen, als die Thür sich öffnete und der Oberstaatsanwalt in das Zimmer trat.

Er grüßte und sagte, indem er ein ziemlich starkes Heft auf den Tisch legte, leise:

— Lassen Sie es gut sein für heute, Herr Kollege, und den da bitte abführen. —

Als der Untersuchungsgefangene fort war, sagte er, sein lächelnd:

— Ich glaube, lieber Herr Kollege, wir waren diesmal doch auf falscher Fährte, wenn nämlich dies hier, wie ich kaum bezweifle, die Wahrheit enthält. Nehmen Sie sich dieses Schriftstück mit nach Hause, es ist die Geschichte zweier ganz hysterischer Menschen; und sagen Sie mir, was Sie davon halten. Ich habe bereits die nötigen Telegramme abgesandt. Bis morgen werden wir Aufklärung haben, und Sie lesen es wohl heute noch durch, dann wird sich ja zeigen, was zu tun ist. Bitte schön! . . . Guten Abend! . . .

— 'n Abend, Herr Oberstaatsanwalt. —

Der Untersuchungsrichter verbeugte sich, befah das Packet von allen Seiten, räumte seine Akten ein, und ging eilig den kurzen Weg vom Gefängnis zu seiner nahen Wohnung.

Dann schnürte er hastig das Packet auf, blätterte in den eng beschriebenen, losen Seiten der Schrift; und nachdem er es sich an seinem Schreibtische bequem gemacht hatte, fing er an zu lesen:

Und lassen Sie
sich nicht so leicht
von dem Hysteriker
verleiten

Das Fenster steht weit auf, und die warme weiche Nachtlust kommt herein, mit langsamen *fluten*.
Der helle Vollmond hängt am Himmel; zuweilen gleiten durchsichtige weiße Wölkchen wie die Fegen eines zerrissenen Schleiers an seiner runden Scheibe vorüber, dann legt sich ein matter Schatten über den Rasen des Gartens und über die Kronen der hohen Bäume, die wie stillisiert sich in dem abrundenden Lichte des Mondes vom Himmel abheben.

Ein Duft von Flieder schwebt in der Luft, und es scheint, als ob selbst die weißen und roten Kerzen der breitblättrigen Kastanien einen süßen Hauch verbreiten.

In die Stille der Nacht klingt von fern ein leises glockenhaftes rufen, ein schluchzen und locken, das aus der Tiefe herauf kommt, — eine ferne Nachtigall.

Nun schlägt hart und kalt die Uhr vom Giebel